

Florian Hitz, *Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser. In 28 Tagen von Genf nach Schaffhausen*. Mit einem historischen Überblick von **Margrit Wick-Werder**, Pfäffikon (Schwyz)/Bern, Fink Medien AG/Stiftung VIA, 2023, 96 S., ISBN 978-3-905865-30-1.

Florian Hitz, *Sur les pas des Huguenots et des Vaudois du Piémont. De Genève à Schaffhaus en 28 jours*. Avec un exposé historique de **Margrit Wick-Werder**. Traduit de l'allemand par **Laurent Auberson**, Pfäffikon (Schwyz)/Berne, Fink Medien AG/Stiftung VIA, 2023, 96 pp., ISBN 978-3-905865-31-8.

Der Wander- und Kulturführer *Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser* gibt einen guten Einblick in das schweizerische Teilstück des ehemaligen Fluchtweges der Glaubensflüchtlinge des vorrevolutionären Frankreichs und Savoyen. Die französischen Glaubensgemeinschaften der Hugenotten, respektive Waldenser aus dem Herzogtum Savoyen, wurden aufgrund ihrer Bekenntnisse zum Calvinismus landesweit verfolgt und durchquerten auf ihren Fluchtwegen nach Deutschland u.a. das eidgenössische Mittelland. Auf rund 580 Kilometern zwischen Genf und Schaffhausen erstreckt sich die geschichtsträchtige Route aus dem 17. Jahrhundert. Der aufgearbeitete Kulturweg folgt der alten Fluchtroute, die grösstenteils entlang den Wasserwegen durchs Mittelland führt und macht hier und da einen Umweg zu einem kulturell bedeutsamen Erbe. Auf den 28 Etappen wandern Interessierte von Genf am Arc Lémanique durch das waadtländische und neuenburgische Mittelland bis ins zentrale Drei-Seen-Land, dort wird via Aarau und Zürich durch eine landschaftlich abwechslungsreiche Wegführung das an Deutschland grenzende Schaffhausen erreicht. Zusätzlich zu den 28 Etappen bietet der Wanderführer drei Varianten (Charrot-Genf-Plainpalais; Route durchs Broyetal, Wegführung via Biel/Bienne durch die grösste bilinguale Stadt der Schweiz sowie 6 Stadtrundgänge: Genf, Lausanne, Neuenburg, Bern, Zürich, Schaffhausen).

Nach einer Einführung zum schweizerischen Teil der Kulturroute des Europarates setzt sich der Wanderführer mit den historisch bedeutsamen Wendepunkten der evangelischen und reformierten Glaubensflüchtlinge auseinander. Die Bieler Historikerin Margrit Wick-Werder macht einen geschichtlichen Überblick und diskutiert politische, gesellschaftliche und religiöse Fluchtmotive und -gründe (S. 11–21). Lesende erhalten ausserdem durch eine kurz skizzierte Chronologie der ausschlaggebenden historischen Ereignisse eine Einführung in das Zeitgeschehen. Dabei wird auch aufgezeigt, welche gesellschaftlichen und politischen Ereignisse die Gläubigen zur Flucht nötigten. Der über drei Jahrhunderte dauernde Exodus der Hugenotten und Waldenser betraf alle Bevölkerungsgruppen, von Geistlichen, Adelligen, Kaufleuten und Offizieren bis zu Handwerkern, Landarbeitern und Dienstboten und war geprägt von eher spontanen Abreisen bis zu vorbereiteten in internationale Netzwerke expandierender Unternehmer.

Der ausführlich gestaltete zweite Teil des Buches entfaltet sich als detaillierter Wanderbegleiter der 28 Etappen, welche von Genf quer durch die Schweiz nach Schaffhausen bzw. ins angrenzende Deutschland führen. Es sind die originalen Fluchtwegen des 17. Jahrhunderts, auf denen Wanderer entlang der Wasserwege unterwegs sein können. Auf jeder der landschaftlich abwechslungsreichen Strecken wird auf kulturelles Erbe aufmerksam gemacht. Der Start der ersten Wander-Etappe führt von Chancy nach Genf. Historische Quellen offenbaren unterschiedlich starke Wellen von Glaubensflüchtlingen; die meisten riskierten mit der Aufhebung des Edikts von Nantes ab 1685 die Flucht. In der Folge teilte

die Genfer Regierung den anreisenden Flüchtlingsgruppen das Schwemmland beim Zusammenfluss von Rhone und Arve für den Gemüseanbau zu. Die Hugenotten brachten aus ihrer Heimat das traditionelle Savoir-faire der «culture maraîchère» mit – die für Genf bis heute legendäre Kardy fand Eingang in den Gemüseanbau, aber auch Bohnen, Krautstiele, Lauch, Lattich und Spargel. Im östlichen Mittelland finden sich noch heute Spuren der Textilindustrie, auch sie lässt sich zurückführen auf die überlieferten Kenntnisse der Hugenotten, die ihre Fertigkeiten an die Bevölkerung des Transitlandes weitergaben. Der Wander- und Kulturführer macht aber auch nicht Halt vor oft verdrängten und wenig glorreichen Kapiteln der Geschichte. Die in Neuchâtel bewunderten prunkvollen Bauten und imposanten Paläste von Familien wie de Pourtalès oder DuPeyrou rufen den transatlantischen Waren- und Sklavenhandel in Erinnerung; denn auch Hugenotten waren in die florierende Wirtschaft – insbesondere mit Baumwolle – verstrickt.

Das von der Stiftung VIA herausgegebene, farbige und ansprechend gestaltete Bändchen passt in jede Jackentasche, der QR-Code führt schnell zum Kartenmaterial des Bundesamts für Landestopografie swisstopo und kompensiert die etwas knapp ausgedehnten Wegabschnitte, denn die blauen Symboltäfelchen verlieren sich unter den manchmal recht zahlreichen Beschilderungen und Hinweisen anderer Wanderrouten. Die konsequent zweisprachige Webseite via-huguenots.ch überrascht – neben den digital hinterlegten Routen – mit viel Zusatzmaterial: Angebote wie etwa der Stadtrundgang in Zürich, der Visioguide *Nauf-rage 05.09.1687*, ein historischer Abriss sowie Links zu weiteren Anbietern und Museen im Ausland.

Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser richtet sich an ein breites Publikum und ist eine Einladung, sich mit aktuellen Gegebenheiten auseinanderzusetzen. So schlägt die Ausstellung «Wurzeln schlagen – Menschen und Pflanzen im Exil | Prendre racine – Hommes et plantes en exil» den Bogen zur aktuellen Migration, indem sie in «Neuen Gärten» (des HEKS) gezeigt wird: Die Ausstellung zu den von den Hugenotten im 17. Jahrhundert nach Genf gebrachten Gemüseanbau bringt in den Familiengärten für Migrant:innen unterschiedliche Menschen in Kontakt. Der vor 300 Jahren stattgefundenene, hugenottische Einfluss auf den Gemüseanbau in der Schweiz setzt sich in der aktuellen Migration fort. Wie lange wird es wohl dauern, bis albanische oder iranische Gemüsesorten den schweizerischen Speiseplan weiter diversifizieren? Es dauerte einige Jahrhunderte, bis die Einflüsse der Hugenotten positiv konnotiert bzw. gar als Innovationsschub betrachtet wurden; nicht wenige wännen sich heute stolz, hugenottische Vorfahren ausmachen zu können! Die erwanderbaren Geschichtsetappen aus dem 17. Jahrhundert eröffnen neue Sichtweisen für die aktuelle (post-)migrantische Gesellschaft. So ermöglicht die Zeitreise ins 17. Jahrhundert die aktuellen Fluchtwege und Glaubensflüchtlinge in einem erweiterten, geschichtlichen Kontext einzuordnen.

Bern

Irène Zingg